

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.10/28
Datum:	17. Juli 1859, vormittags

Predigt über Psalm 148,1-3

Psalm 148

Halleluja! Lobet, ihr Himmel, den Herrn! Lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn, alle seine Engel; lobet ihn, alles sein Heer. Lobet ihn Sonne und Mond; lobet ihn, alle leuchtende Sterne. Lobet ihn, ihr Himmel allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind. Die sollen loben den Namen des Herrn denn er gebietet, so wird es geschaffen. Er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie, dass sie nicht anders gehen müssen. Lobet den Herrn auf Erden, ihr Walfische und alle Tiefen; Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten. Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Zedern, Stiere und alles Vieh, Gewürm und Vögel; ihr Könige auf Erden und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden; Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen, sollen loben den Namen des Herrn, denn sein Name allein ist hoch, sein Lob gehet, soweit Himmel und Erde ist. Und er erhöht das Horn seines Volks. Alle seine Heiligen sollen loben; die Kinder Israels, das Volk, das ihm dienet. Halleluja! –

Der Grundton des hundertachtundvierzigsten Psalms liegt im dreizehnten Verse: Des Herrn Name allein ist hoch. Da sein Name allein hoch ist, so soll alles, was im Himmel, und alles, was auf Erden ist, ihm Lob und Preis geben. Dass des Herrn Name allein hoch ist, wird erkannt in der Gemeinde seiner Auserwählten. Er macht es im Himmel und auf Erden offenbar, dass sein Name allein hoch ist; er macht es offenbar nicht für sich selbst – denn was kann ihn groß machen oder erhöhen? Sondern er macht es offenbar, auf dass seine Gemeinde vor und nach erfahre, welcher Gott ihr Gott ist. Nicht allein bedient er sich des Besten, was er hat, seines eigenen Blutes, um zu erhöhen das Horn seines Volkes, sondern nachdem er seines eigenen Blutes sich bedient hat, so bedient er sich auch der ganzen Kreatur, und so gebeut denn der Heilige Geist in diesem Psalme, dass die ganze Kreatur ihn lobe, und dass sein Lob ausgekündigt werde in der Gemeinde der Armen und Elenden, denen der Teufel gerne den Mund stopfen möchte, um nicht zu loben, den Herrn in der Not; ich sage: denen der Teufel gerne den Mund stopfen möchte, um nicht zu loben den Herrn in der Not.

Seht, ich stehe nun mit meinem Gott nicht beschämt vor euch, indem ich es euch zugerufen hatte, dass zwei oder drei Gottesfürchtige, die im Gebet den Herrn anlaufen, mehr vermögen werden denn der Kaiser von Frankreich, oder der Kaiser von Österreich oder andere Potentaten. Ich stehe mit meinem Gott nicht beschämt vor euch, indem ich es euch zugerufen hatte, unser Herr Gott habe noch mehr und andere Soldaten. Es komme ein „aber“ auf bei dem einen und andern. Hast du gerungen mit Gott? Das ist die Frage; hast du im Geiste gesehen das Blut rinnen am Rhein? Hast du im Geiste gesehen das Schwert einhauen auf preußischen Mut und Übermut? Nun Gott ist aufgestanden, er hat Gebete erhört, er hat sich erbarmt seiner Potentaten, die er hat im Kellerloch und im Dachstübchen, die in der Ecke vor ihm geweint und zu ihm geschrien haben, er möge Frieden schaffen und das Schwert in die Scheide stecken. Meine Schwestern und Brüder! die wir zusammen gerungen haben im Gebet, es möge Gott uns die Gnade geben, dass wir auch zusammen ihn loben, ihn loben eben mit diesem Psalme, wobei wir fragen möchten: Wozu dient er?

Gesungen: Psalm 148,3,4; 145,6; 147,3

Es ist ein Psalm für ein Gottesvolk, für ein Volk, das Gott fürchtet und auf ihn hofft. Diesen Psalm hat man von Buchstaben zu Buchstaben verstanden, klar eingesehen, in der Tat erlebt vor drei Jahrhunderten, und so soll es noch der Gemeine Psalm bleiben. Gott der Herr hat mit seinem Donner und Blitz eingeschlagen, er hat gelähmt den Stolz mächtiger Fürsten, er hat eingeschlagen mit seinem Hagel, und aneinander mussten sie stieben, da sie auf dem Punkte waren, sich gänzlich aufzureiben. Gott der Herr kam mit seinem Wasser, da er nicht wollte, dass die Heere sollten aneinander kommen; er nahm das Wasser wieder weg, dass Pferde und Menschen den Schlamm sollten trinken. – Es bleibt immerdar wahr, die ganze Natur ist also eingerichtet, dass alles ein Lob Gottes ist. Wenn wir die Bücher der Natur aufschlagen, wenn wir der Naturgeschichte mit Gott verherrlichendem Auge nachgehen, so lobt das Geringste seinen Gott, der es gemacht hat, mehr denn der Mensch. Der Mensch lästert Gott, aber das geringste Stäublein, das nur mit bewaffnetem Auge kann wahrgenommen werden, das lobt den, der es gemacht hat.

Es ist dies nun aber eigentlich die Meinung des Psalms nicht, sondern das ist die Meinung des Psalmes: Der Herr Gott hat ein großes Heer, er hat sehr viele Soldaten, woran kein Mensch denkt, und dass er mit diesen seinen Soldaten herbeieilt, seinen Elenden zu Hilfe, die zu ihm hinaufschreien und das Eine begehren: wohnen zu dürfen in den Vorhöfen Gottes, zu schauen seine schönen Gottesdienste und gelobt zu werden an der Quelle, die da offen ist wider alle Sünde und Übertretung. Sie finden sich in dieser Ruhe gestört und bekommen zum Feldgeschrei diesen Psalm.

Da der Herr Gott seine Hunderttausende aus Ägypten führte, aus dem Diensthause, ließ er aufstellen ein kleines heiliges Zelt, eine Hütte, worin er wollte Wohnung nehmen bei den Menschen. Diese Hütte nun schattete ab Einen, den Menschen aus dem Himmel, Jesum Christum; und da Jesus Christus gekommen ist, heißt es seitdem: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, es ist deines Vaters Wohlgefallen gewesen, euch das Reich zu geben.“ Dieses kleine Haus, dafür setzt der Herr alles in Bewegung; es soll allein da stehen und steht da zum Ruhm seines Namens, der, wie der Psalm sagt, allein hoch ist.

Jedoch, wer glaubt das? Der Psalm glaubt's. Wenn nun die Diplomaten sechs Wochen miteinander gearbeitet hätten, um den Frieden herzustellen, dann wäre es ein sicherer Friede; da aber Gott der Herr sich aufgemacht und es allein getan hat, so schmolten die Leute, schimpfen darüber und sind es nicht zufrieden; Gott soll es nicht getan haben! – Es glaubt es dieser Psalm allein; es glauben es diejenigen, welche dieser Psalm lebendig macht und ihnen die Augen öffnet, dass sie mal sehen: Gottes Finger, Gottes Hand, Gottes Rat, Gottes Gnade und Erbarmen. Gott der Herr – ja der kann allein kein Lob bekommen. Es sind immerdar Leute von hohem Namen, die werden gelobt. In der Welt wird der Herr gelästert und nicht gepriesen; und in der Gemeine – ja, er selbst ist fortwährend herbei, und stimmt seine Instrumente, dass sie ihn loben, sonst würden sie schweigen und verstummen; denn allemal kommt der Teufel und weiß die Saiten zu verstimmen, ja zu zerreißen, und auf die Trompeten einen Stopfen zu setzen, damit der Herr nur ja nicht gelobt werde von denen, die doch nur gemacht sind ihn zu loben.

So ist es denn auch nicht ein leeres und vergebliches Wort, dieses „lobet ihn!“, sondern es ist ein Befehl, und zwar ein Befehl der Gnade: „In eurer Not lobet ihn!“ Eigentlich ist die Not nicht vorüber, wo dieser Psalm kommt, sondern sie ist da und nun kommt der Psalm und wird aufgenommen in der Not. Dieser Psalm ist Gottes Donner, der hineinschläget, dass die Not vertrieben wird. Es tobt das Meer, und die Jünger schreien: „Herr hilf, wir kommen um!“, der Herr schilt das Meer und es wird stille. Das ist sein Wort, das ist der Psalm. Ei was Heeresmacht! Ei was Streitrosse! Ei was gezogene Kanonen und Gewehre, womit man in einer Minute siebenmal schießen kann! Ei was mit allen Festungen! – von dem Herrn Gott ist das alles von gar keiner Bedeutung. Er verwirrt der Weisen

Weisheit, er macht alle Diplomaten zunichte mit ihrer Weisheit, dass sie dastehen in ihrer Schande, er kommt und wirft die Dinge über den Haufen, dass der eine nicht kann und der andere nicht soll. Er kommt mit dem Psalm in die Not hinein, dass wir auf ihn sehen mitten in der Not, dass wir herzlich und heilig lachen: „Herr Gott, ich sehe in deinem Psalme, du hast doch noch andere Soldaten.“ Es kommt der Psalm, da die Not vorläufig vorüber ist, die Sache ist fertig, das Gebet erhört – wohl nun dem Volk, das Gott die Ehre gibt! Aber wehe dem Volk, das, nach dem Gott sich gezeigt hat als Gott, ihn nun noch mehr verlässt. Der Psalm wird gefunden wie ein Nagel, den man in die Tasche steckt, um morgen oder übermorgen ihn in die Wand zu schlagen und dran zu hängen all sein Geräte.

„Lobet Gott!“, das ist: „Danksaget Gott, trotz allem Drohen des Teufels und der Welt. Lobet ihn, dass er allein ist heilig, dass bei ihm allein ist Gnade, bei ihm allein Erbarmen, bei ihm allein Möglichkeit der Errettung, bei ihm allein Vergebung von allen Sünden und von aller Schuld, bei ihm allein eine solche Errettung, dass, obschon es am verdorbensten aussieht, obschon alles, sozusagen, mitten auf dem Meere an einem Brette schwimmt, dennoch seine Macht da ist. Lobet Gott, Hallelujah! Lobet den Bundesgott, den alten, treuen Gott.“ Sünder seid ihr, aber Christus ist hier, haltet euch an sein Werk, an sein Leben, an seine Gnade. Das saget aus von Gott: „Herr Gott, du vermagst doch mit deinem kleinsten Finger mehr als alle die Mächtigsten.“ Lobet Gott im Stillen und Verborgenen, lobet Gott im Offenbaren. Haltet es ihm vor: „Wir haben es verdient, dass du uns aufreibst, dass du Jakob vertilgest, aber bist du denn nicht der Gott von Alters her? Was werden die Heiden sagen, was werden alle Teufel sagen, wenn du dein Wort nicht wahr machst?“ So lobet man Gott, indem man ihm vorhält seine vorige Gnade, Treue und Erbarmung, dass man ihm sagt: „Ich bin ein verdorbener Mann, aber Gott – du bist zwar gerecht, wenn du mich umkommen lässtest, willst du aber deine Macht und Gnade verherrlichen, so kannst du es nicht besser tun als hier in meinem Elende, in meinem Verderben!“ – Lobet Gott! Ja, aber die Geschichte Hiobs! und der erste Psalm „Wohl dem“ – wo man her sagen möchte „Wehe dem!“, und so viele Klagelieder! Aber dennoch Psalm 145: „Ein Lob Davids. Ich will dich erhöhen mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich!“ Und Psalm 146 – Hallelujah im ersten und Hallelujah im zehnten Verse. Und Psalm 147: „Lobet den Herrn! denn unsern Gott loben, das ist ein köstliches Ding, solches Lob ist lieblich und schön!“ Und Psalm 148: Hallelujah! und abermal und abermal: „Lobet den Herrn“, und es schließt der Psalm mit Hallelujah. Und Psalm 149: Hallelujah! Hallelujah! Und Psalm 150 zu singen am Karfreitag mit brausender Orgel: Hallelujah! Hallelujah! – Sollt ich meinem Gott nicht singen? Sollt ich meinen Gott nicht loben?

Versteht es wohl, – es ist dies nicht Lippenwerk, sondern es ist Herzenswerk eines Elenden, eines Zerschlagenen und Zerbrochenen, eines Menschen, der die Not sieht, seine eigene und die Not anderer, und nun in dieser Not zu Gott geht und spricht: „Herr Gott, ich kann nicht mehr, hilf du!“ Da siehst du sie ziehen, die Landwehr, die jungen Leute! Es weinen vor dir die jungen Getrauten! Du siehst die armen Weiber und Kinder – bei uns ist keine Macht. „Herr Gott, schlage darein mit deinem Donner, dass das Blutvergießen nicht komme an den Rhein! Herr Gott, du bist doch allein Gott im Himmel und auf Erden, du bist doch allein Kaiser und König!“ Also wird Gott gelobt.

Es sollen ihn loben die Himmel – ihn, der vom Himmel herniedergekommen ist, ihn, der der Herr ist nicht auf Erden allein, nicht in Paris, in Wien, in Berlin oder in London allein, sondern welcher der Herr ist in der Höhe; – ihn sollen sie loben, der in unser Elend herniedergekommen ist und von dem wir singen, dass er „kam vom hohen Himmelssaal, voller Wunder überall.“ Alle seine Engel sollen ihn loben. Wie sollen sie ihn loben? Dass er drei Töchter des Herrn in Gnaden erhört hat

und zwei Söhne, die auf Erden zu ihm geschrien, die in ihrer Not und ihrem Elend ihn angelaufen haben wie ein Strom um Erbarmung. Also sollen ihn alle Engel loben, wie geschrieben steht: „Es ist Freude bei den Engeln im Himmel über einen Sünder, der Buße tut, mehr denn über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“ Wenn ein Armer kommt und mit Gott ringt in seinem Gebete: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“, dann sollen alle Engel im Himmel sich aufmachen und alle vor dem Throne Gottes und des Lammes sagen: „Höret ihr Himmel, was dieser Elende spricht auf Erden; er lobt Gott, seinen Jesum und Heiland – nunmehr soll es kommen, was er sagt!“

Heißt es nicht von den Himmeln im neunzehnten Psalm: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündigt seine Hände Werk!“ Legt das nicht Paulus also aus, dass die Himmel die Ehre Gottes erzählen, dass er nämlich den Sündern gnädig ist und dass er mit seinem Evangelium kommt, so weit der Himmel ist, und an welchem Ende der Erde auch ein Elender zu Gott schreit? Das Wort kommt und wird gepredigt durch Sonne und Mond, durch Sterne und durch Regen, durch alles, was am Himmel gesehen wird.

Alle seine Engel haben ihn gelobt. Da der Engel des Herrn zu den Hirten auf dem Felde kam und sprach: „Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids“; alsbald war da die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten Gott, und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und an den Menschen ein Wohlgefallen!“

Und Hiskia schreit zu Gott und spricht: „Herr Gott, dieser schreckliche Fürst da mit seinem katholischen Glauben – seine Götter sind ja doch nicht Götter; du bist allein Gott und Herr!“ So ringt er, der König, im Gebet allein, und alle Teufel geben ihm Faustschläge auf Faustschläge und richten ihn arg zu; er aber bleibt am Ringen, und der Himmel vernimmt sein Schreien – „Lobet den Herrn, alle seine Engel“ – da schreit ein Mensch auf Erden zu seinem Gott – zum Lobe Gottes herbei! Wer von uns fährt hernieder? Und ein Engel fährt hernieder, und durch die Macht dieses einen Engels sind geschlagen viele Tausende.

„Lobet ihn, alle seine Engel!“ Und wenn ein König spricht: „Womit soll ich dir helfen? Von der Tenne oder von der Kelter? Es ist Nichts da? Wenn dir der Herr nicht hilft, so kann ich dir nicht helfen!“ – „Lobet ihn all sein Heer!“ Der Herr Gott lässt unsichtbare Soldaten heranmarschieren. Die machen ein Geräusch und Getöse, es wird vernommen von der ganzen Macht der Feinde, ein panischer Schrecken ergreift sie und alle geben sich auf die Flucht (2. Kö. 6 und 7).

Der Herr lässt seine Heere kommen, seine Engel, und gebietet ein: „Bis hieher und nicht weiter!“ Er macht Donner, Blitz und Hagel, wirft sich damit zwischen die streitenden Heere und lässt sie fühlen: Es ist ein Höherer da! Seine Engel schaffen Finsternis unter ihren Flügeln, dass einer den andern nicht sehen kann. Das hat Gott schon mehr getan; das hat er vor drei Jahrhunderten so oft getan, wenn Deutschland oder England oder namentlich Holland in Bedrängnis war und seine Grenzen nicht gedeckt hatte, der Feind rückte heran mit seiner Macht, ein Nebel lag auf den Dörfern, und in den Häusern waren so etliche Einfältige und Verachtete, die schrien zu Gott – dass Gott sich aufmachte, ein panischer Schrecken ergriff die Feinde, sie hörten Trompeten und Feldmusik, und meinten ein ganzes Heer rücke heran. Es ist aber nichts davon gesehen worden; Gott hat sie in die Flucht geschlagen.

„Lobet ihn, alle seine Engel, lobet ihn, alles sein Heer“, dass er der Gott der Armen und Elenden ist. Alle die nicht arm und elend, sondern reich und mächtig sind, sollen zuschanden werden; der Herr aber hilft den Elenden herrlich von all ihrer Not. Wie die Engel Gott loben, wissen wir im Grunde nicht. Es gehört auch nicht in die Gemeinde hinein. Gott ist eigentlich viel zu hoch, um ge-

lobt zu werden. Alles, was wir von Gott sagen, ist doch kein Lob, besser wäre es, wir schwiegen. Es gibt im Grunde kein Lob, was vor Gott tadellos ist; er ist über alles Lob erhaben. Aber Gott gibt ein Lamm, es trägt die Sünde der Welt, und das Lamm wird geschlachtet und gebraten in dem Feuer der heißen Liebe und des Zornes Gottes, und nachdem dieses Lamm geschlachtet und sein Blut vergossen ist, nachdem es aufgefahren ist in der Flamme und sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät im Himmel, will Gott gelobt werden von der ganzen Schöpfung in der Gemeine, zu Gute seiner armen Gemeine, der armen verlorenen Sünder, er will, dass er gelobt werde von allen Mächten im Himmel, dass er also gnädig ist, dass er Sünde vergibt und das Recht gibt auf das ewige Leben.

„Lobet ihn, Sonne und Mond!“ Das kann ja die Sonne nicht! Das kann ja der Mond nicht, ihr loben! Schau die Sonne an und den Mond! Jeden Morgen, wenn du aufstehst, denke: „Ach, ich armer Sünder! Wie, wenn Gott mal die Sonne nicht mehr aufgehen ließe über dir?“ – Da der Herr verlassen am Kreuze hing, da verlor die Sonne ihren Schein und da der Herr rief: „Mein Gott, mein Gott! Warum hast du mich verlassen?“ und: „Es ist vollbracht!“ – da ging die Sonne auf. So hat sie ihn gelobt.

Da Jakob durch Pniel zog, da er Gottes Angesicht gefunden hatte, da ging ihm die Sonne auf. Hat da die Sonne nicht Gott gelobt?

Und also lesen wir im zehnten Kapitel des Buches Josua, Vers 12: „Da redete Josua mit dem Herrn des Tages, da der Herr die Amoniter übergab vor den Kindern Israels und sprach vor gegenwärtigem Israel: Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond im Tal Ajalon! Da stand die Sonne und der Mond stille, bis dass sich das Volk an seinen Feinden rächte. Ist dies nicht geschrieben im Buche der Frommen? Also stand die Sonne mitten am Himmel, und verzog unterzugehen beinahe einen ganzen Tag und war kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch danach, da der Herr der Stimme eines Mannes gehorchte, denn der Herr stritt für Israel.“

„Lobet ihn, Sonne und Mond!“ Gott hat euch erschaffen, auf dass ihr leuchtet am Himmel; er hat euch erschaffen zum Dienste seines armen und elenden Volkes, und die Sonne soll beißen und der Mond soll stechen auch am Mincio, dass sie daselbst mit Typhus und andern Krankheiten überfallen werden, auf dass sie anerkennen, dass es noch einen Höheren gibt, als sie sind. – So hat Gott oftmals dem armen Deutschland oder Holland geholfen in seiner Gnade, dass er die fürchterlichste Hitze gegeben und die Feinde geplagt hat, wo der Protestantismus sonst verloren war; dass er Licht gegeben hat in finstere Nacht, dass Städte nicht genommen wurden, sondern erhalten blieben.

„Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn, alle leuchtende Sterne!“ Selbst die Sterne stritten, wie Deborah sang, in ihrem Laufe wider Sissera (Ri. 5,20). Einmal hing in Holland alles ab von einer Schlacht; Gott gibt dem Prinzen von Oranien Vertrauen auf den Allmächtigen, er schneidet sich und den Seinigen alle Hilfe ab, verloren war er um und um, aber Gott ist nicht verloren, dachte er; und Gott gibt eine wunderbare Wendung, dass Sonne und Sturm, die zuvor dem Feinde im Rücken waren, nun vor ihn kamen, so dass die Sonne ihm ins Gesicht schien, und der Sturm den Staub ihm in die Augen trieb. Der Feind, der bereits des Sieges sich freute, war verloren, und das Evangelium, ich sage, das Evangelium, war uns allen gerettet.

„Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn, alle leuchtende Sterne!“ Denn ihre seid des Herrn Gottes Soldaten, und der König Salomo hat die Seinen nicht gemacht, dass sie sollen Holz- und Wasserträger sein, sondern zu Offizieren hat er sie gemacht, und diese – also Gottes Volk – haben die Himmel und all ihr Heer, Sonne, Mond und Sterne, alles unter ihrem Kommando.

Dies hat er alles uns getan,
Sein große Lieb zu zeigen an.

Des freu' sich alle Christenheit
Und dank es ihm in Ewigkeit!

Des sollen ihn loben alle Elenden und Armen!

Amen.